

# Beobachter

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Dienstag,  
den 13. Juni.

Vierzehnter  
Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich vier Mal, **Dienstags, Donnerstags, Sonnabends und Sonntags**, zu dem Preise von Vier Pfg. die Nummer, oder wöchentlich für 4 Nrn. Einen Sgr. Vier Pfg., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteurs abgeliefert.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter bis Abends 4 Uhr.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in den Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlichlicher Ablieferung zu 20 Sgr. das Quartal von 52 Nummern, so wie alle königl. Post-Anstalten bei wöchentlichlicher viermaliger Verendung. Einzelne Nummern kosten 1 Sgr.

Inserationsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfg.

Redacteur: Heinrich Richter. Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6.

## Lokalitäten.

### Die Breslauer Gewerbe-Ausstellung.

I.

Die am 4. d. M. eröffnete Gewerbe-Ausstellung ist bis jetzt nicht gerade überfüllt zu nennen; der bis jetzt erschienene Catalog weist nur 73 Contribuenten und 514 Nummern nach, doch mehren sich die Einsendungen noch täglich, und es steht wohl zu erwarten, daß in Kurzem die Ausstellung den früheren weder an Anzahl der eingeschickten Gegenstände, noch an Gediegenheit derselben nachstehen werde. Da die Ausstellung noch nicht vollständig ist, können wir auch noch keine allgemeine Uebersicht derselben geben und müssen dieselbe bis zum Schluß unserer Berichte aufsparen. Bis jetzt ist der Anzahl der Einsender nach die Weberei, das Drechsler-, Schuhmacher- und Tischler-Handwerk am meisten vertreten. — Die Krone der Ausstellung sind unbedingt die wunderschönen Gobelins und Blüsch-Fabrikate aus der Fabrik Marse, Schweigert u. C. in Schmiedeberg. Sie können sich in Güte und Farbenpracht allen derartigsten Pariser Erzeugnissen durchaus an die Seite stellen. Bis jetzt ist dieser Industriezweig in unserm schlesischen Vaterlande noch nie gepflegt worden, und die Inhaber jener Fabrik haben sich dadurch um unsere Provinz ein unbestreitbares Verdienst erworben. — In diese Kunstwerke reihen sich würdig die schönen Porzellan-gegenstände aus der Porzellan-Malerei von G. Laube (früher J. Wupke), (Machmarkt Nr. 45), und von Robert Ließ (Albrechtsstr. Nr. 59). — Von den Fabrikaten der Laube'schen machen wir besonders auf die Vase mit Gemälde (Nr. 178 des Catalogs), die Vase in Renaissance-Form (Nr. 179), den Blumenbecher (Nr. 180), auf das Schreibezeug mit Uhrenhalter (Nr. 189), auf den Weihwasserteßel mit Christusfigur (Nr. 200) aufmerksam. Mit den Laube'schen Malereien sind zugleich eine Menge der elegantesten und zierlichsten Sachen aus der Crystallwaaren-Fabrik Josephinehütte (dem Grafen Schaffgotsch gehörig) ausgestellt. Die Eisthler in rotha Emaille (Nr. 128), die Tafelaufsätze (Nr. 131), die Champagner-Pokale rubin (Nr. 134), die Punschterrinen, Marmorcomposition (Nr. 139), die Salatschalen, rubin mit Goldrand (Nr. 161), der Rubin-Tafel-Aufsatz mit Gold (Nr. 171) zeichnen sich vorzüglich aus. — Robert Ließ hat weniger, wohl aber sehr werthvolle und kunstreiche Gegenstände geliefert. Eine herrliche Arbeit sind (Nr. 467) die beiden Vasen mit Ansichten von Breslau. Sie sind Eigentum des Herrn Chef-Präsidenten Kuh. — Die Malereien auf Nr. 464, 465 und 466, der Schwur auf dem Hüthli, die Sägerin u. Cupido sind bewunderswerth, eben so sind die Tassen (Nr. 456—59) mit allerliebsten Gemälden gesiert. — In der nächsten Umgebung dieser Porzellan- und Glaswaaren befindet sich (Nr. 225) ein Rosen-Bouquet von Wachs, von Emma Köfener (Breite Straße Nr. 4 und 5), das wir der sauberen Arbeit wegen allen Freunden von Wachswaren empfehlen. — Sehr praktisch erscheinen uns die im selben Zimmer befindlichen Messing-Schablonen vom Lithographen E. v. Kornacki (Weidenstraße Nr. 34). Sie dienen zur Selbstanfertigung von Adressen, Etiketten u. zum Zeichnen der Wäsche, zum Signiren der Wolle und Getreidesäcke, zur Bezeichnung der Cigarrentisten, Fässer und Pakete, zur Bezeichnung der Adressen auf Schuhe, Zeug- und Lederlachen u. Der Preis derselben ist sehr billig gestellt, die Arbeit selbst im höchsten Grade sauber.

Im ersten Zimmer finden wir Produkte der Buchsenmacherkunst von den Gewerksfabrikanten Lersch und Richter (Dhlauerstraße Nr. 1) und dem Buchsenmacher E. Nikolaus zu Bunzlau. Jene

haben ein sehr sauberes Pistolen-Etui mit Pistolen, Episkugeln und vollständigem Zubehör geliefert, dieser zwei Doppelflinten, bei deren einer die Läufe übereinander liegen. — Unter den in demselben Zimmer befindlichen Drechslerarbeiten hat Drechsler Emil Kother (Altbüßerstraße Nr. 44) ein Spinnrad ausgestellt, welches zugleich auf die Weise spinnet, und die Anzahl des gesponnenen Garns durch ein Schlagwerk anzeigt. So schön die Arbeit ist, möchte sie doch für allgemeinen Gebrauch etwas kostspielig sein. — Wenig auffallend, aber sehr nützlich, sind die Trinkflaschen für Kinder, deren Pfropfen aus calcinirtem Eisenbein bestehen, welches sich im Munde erweicht; eben so die Brustwarzen-Ueberzüge von demselben Material, welches den Kindern nicht die geringsten Schmerzen verursacht. Sie sind von Herrn Drechslermeister Wolter (Gr. Groschengasse Nr. 2), der außerdem eine Menge kleiner und nützlicher Gegenstände eines Faches ausgestellt hat.

R.

### Ein Wort zur Verständigung.

Unsere Zeit hat so viel mit wirklichen Feinden zu kämpfen daß ein Kampf mit eingebildeten ein Ueberfluß wäre. Die wahren Gegensätze sind so groß, daß es unnöthig ist, sich mit falschen oder übertriebenen zu quälen. Aus dem Wortwechsel zweier Freunde kann unter falschen Voraussetzungen eine tödtliche Feindschaft entspringen, und ähnliches kann unter Umständen zwischen verschiedenen Classen der Gesellschaft geschehen, die wenn sie natürliche Classen sind, von Natur die Bestimmung haben, Freunde zu sein.

Welche Bewandniß hat es mit dem Gegensatz und der Feindschaft zwischen Bourgeoisie und Volk? — Wie viele Irrthümer, wie viele verkehrte Begriffe drängen sich in diesen beiden Worten zusammen!

Das Wort „Bourgeoisie“ ist ein unangenehmer, fremder Ausdruck, den wir hoffentlich bald wieder los werden. Uebersetzen läßt er sich nicht. Die Franzosen machen den Gegensatz von Citoyen und Bourgeois; wir können ihnen annähernd aber nicht genügend durch Staatsbürger und Stadtbürger wiedergeben, wir können für Stadtbürger und Spießbürger Geldbürger, Bürger-Aristokraten sagen, und in der Schweiz unterscheidet man hier und da nicht übel „Bürger“ mit „Bürger“. Citoyen ist der Mensch mit der edlen Richtung auf das Gemeinwohl der Gesellschaft; Bourgeois ist er mit der engherzigen Beschränkung auf die eigene Person, oder den kleinen Kreis der Familie, der Vettern, der Ortsgemeinde. Der Unterschied ist also hauptsächlich ein Unterschied der geistigen Richtung, ein Unterschied der Gesinnung. Ein Citoyen ist ein Patriot, ein Republikaner; — ein Bourgeois ist ein Egoist, ein Mensch von beschränkter, kleinlicher, eigennütziger Gesinnung, ein Mensch, der in Ermangelung eines geistigen Kraftgefühls, seine Ehre auf den Geldsack gründet, mag dieser groß oder noch so klein sein. Wenn man also Bourgeoisie oder Geldaristokratie übersetzt hat, so muß man das letzte Wort nicht falsch verstehen, man kann mit einer Million Patriot, und mit sechs Kreuzern ein Bourgeois sein. Demungeachtet bildet ein gewisser Geldadel den Kern und die Kraft der Bourgeoisie, und der übrige Theil der Classe besteht hauptsächlich aus denen, die sich für den Abfall seines U.berflusses an diesen anschließen. So treten Künstler, Gelehrte, Staatsbeamte, welche in Berücksichtigung eines für ihre Neigung nicht

zureichenden Einkommens einen Platz an der Tafel der Geldmenschen suchen, zu der Bourgeoisie. Es ist die Gemeinschaft in der Gemeinheit, das stille Einverständnis einer niedrigen Gesinnung, welches sie auf diese Seite führt.

Unter der Bourgeoisie also verstehen wir nicht einen Stand, nicht einen Kreis von bürgerlichen Beschäftigungen, nicht die Menschen, welche sich in einem geordneten auf Wohlstand gegründeten bürgerlichen Leben wohl befinden, — sondern die Menschenklasse, welche in dem engherzigen, selbstsüchtigen, niedrigen Bestreben zusammenhält, aus den Vortheilen des zufälligen Besitzes und des vom Zufall geregelten Erwerbes ein Vorrecht zu machen, die größere Masse des Volkes von diesen Vortheilen auszuschließen, — kurz die gesellschaftliche Ordnung, die früher auf die Ungleichheit der Geburt gegründet war, nun auf die Ungleichheit der zufälligen Stückgüter zu gründen. Die Bourgeoisie ist die Aristokratie der Stückspitze und des Ungeziefers, welches sich auf ihnen nährt, — und wer sich nicht sagen muß, daß er zu diesen gehört, den kann, er sei reich oder arm, er habe diese oder jene Beschäftigung, er wohne in der Stadt oder auf dem Lande, er sei Bürger oder Bauer, der Schimpf des Wortes nicht treffen. Ein guter Bürger ist niemals ein Bourgeois.

Der Bourgeoisie steht, nachdem der Geburtsadel keine Bedeutung mehr hat, das sogenannte „Volk“ gegenüber. — Das „Volk“? — Wie es doch gekommen, das das schöne Wort einen einseitigen Sinn erhalten hat? — Wie ist es doch gekommen daß man unter dem „Volk“ nur eine Volksklasse versteht? —

Aristokraten aller Art verstehen unter dem Volke den „Pöbel“, das „Gesinde“, die „Canaille“, eine Menschenklasse, von der sie mehr zu wissen scheinen als wir, denn uns ist sie noch nicht vorgekommen. Wir kennen nur eine Klasse der Gesellschaft, die im Schweiß ihres Angesichts für alle jene unnützen oder schädlichen Herrn arbeitet; die mit dem kleinsten Maße des Lohnes vorlieb nimmt und an Genuß des Lebens kaum zu denken wagt; — die ihre geistigen Kräfte unter dem Drucke des Jochs verkümmern sieht, und die doch noch geistige Kräfte hat; — die nicht erzogen wird, und die doch jene Herren durch ihre Gesinnung beschämt; eine Klasse der Gesellschaft, die mit Recht den Ehrennamen des Volkes trägt, der ihr gebührt, so lange die Schlechten etwas Besseres sein wollen als die Guten. Dieses „Volk“ trägt allerdings unsere Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Ihm weihen wir unsere Kraft; zu ihm zu gehören ist unser Stolz. — Aber wir bilden damit keine Klasse, wie die Bourgeoisie. — Das Volk ist die Nation; und nur der gehört nicht dazu, welcher sich selbst durch den thörichten Sonderbund des Eigennutzes und der Eitelkeit davon ausscheidet. Zum Volk gehört jeder gute Bürger!

## Einiges über Auswanderungen, mit besonderer Rücksicht auf Texas.

Warnungen und Rathschläge.

(Fortsetzung.)

Man hat bereits eine 35 engl. Meilen lange Eisenbahn begonnen, welche die Galveston-Bai mit dem Brazos verbindet, und von Austinia über Liverpool nach Bolivor am Brazos. Auf dieser Bahn wird die Baumwolle nach Galveston transportirt, welche in den von Brazos und dessen Nebenflüssen durchströmten Pflanzungen gewonnen wird. Projektirt ist auch eine Eisenbahn von Houston nach Austin, wodurch der obere Colorado mit Galveston in Verbindung käme.

Die Landstraßen bestehen größtentheils noch bloß in natürlichen Wegen mit Hinzufügung leichter Brücken und man kann in der trockenen Jahreszeit zu Wagen von der Sabine bis zum Rio Grande reisen, gewöhnlich aber werden alle Reisen zu Pferde gemacht. —

An der Spitze des Staates steht ein Präsident, der einen Vice-Präsidenten zum Stellvertreter hat. Die vollziehende Gewalt liegt in den Händen des Präsidenten, der alle drei Jahre vom Volke gewählt wird und welchem die Staatssecreteure der verschiedenen Departements zur Seite stehen.

Um die Auswanderung nach Texas zu befördern, hat sich ein Verein gebildet, der im gesunden Theile des Landes ein zusammenhängendes noch unbebautes Gebiet von beträchtlichem Umfang erworben hat und dort die Ansiedlung derjenigen Deutschen, die das alte Vaterland verlassen, nach Kräften befördern und hierzu die von den Verhältnissen gebotenen zweckdienlichen Mittel anwenden wird.

Vor dem Abgang wird jedem Auswanderer eine Strecke guten Landes schriftlich zugesichert, welches er bei seiner Ankunft als Geschenk, ohne alle jetzige oder künftige Vergütung erhält. Dieser Boden, dessen größerer oder geringerer Flächenraum sich nach der Größe der Familie richtet, wird freies Eigenthum des Auswanderers, sobald er drei Jahre lang auf seinem Gute gewohnt. Aber auch vor Ablauf dieser drei Jahre gehören ihm

die Erzeugnisse seines Bodens und der Verein macht weder auf diese, noch auf jene den mindesten Anspruch. Die Bekanntmachung des Vereins selbst lautet folgendermaßen:

„Um deutsche Auswanderer, welche sich der Colonie in Texas anzuschließen beabsichtigen, sowohl über die einzugehenden Leistungen und Verbindlichkeiten, als auch über die erwachsenden Vortheile und Berechtigungen auf das Bestimmteste zu unterrichten, sieht sich die Direktion veranlaßt, folgende Bekanntmachung ergehen zu lassen: Texas, zwischen Mexiko, den vereinigten Staaten und dem Meere gelegen, bietet durch Klima und Fruchtbarkeit des Bodens dem fleißigen Ackerbauer und Landwirthe so überwiegende Vortheile dar, daß der Verein gerade dieses Land als das passendste zum Ziele deutscher Einwanderung gewählt und bestimmt hat. Zweifelschaft über diese Vortheile durch eine Menge sich widersprechender Nachrichten, die theilweise das Resultat fremder Interessen, theilweise auch nur Bilder der Einbildungskraft waren, zögert der Auswanderer, den über dieses Land ausgebreiteten Gerüchten Glauben beizumessen, und deshalb will die Gesellschaft hier nur mit wenigen Worten authentische Mittheilungen aus der Quelle jahrelanger Beobachtung deutscher Männer, die eigens deshalb an Ort und Stelle prüften und urtheilten, niederlegen. Die flachen Niederungen am Meere und den Mündungen der großen, das ganze Gebiet durchströmenden Flüsse, sind reich und gesegnet durch die Natur des angeschwemmten Bodens, doch ungesund dem deutschen Einwanderer durch ein heißes und feuchtes, mit schädlichen Ausdünstungen verbundenes Klima; die nördlichen Gegenden, obwohl gesund und fruchtbar, und von Bergen durchschnitten, deren Eichen- und Kieferwälder bald den bedeutendsten Handelsartikel liefern werden, sind zu weit von den bis jetzt angebauten Landesstrecken entfernt, als daß das schnelle Emporbühen einer deutschen Colonie daselbst mit Recht und Sicherheit erwartet werden dürfte.

Dagegen sind es die mittleren Gegenstände des Landes im Westen und Nordwesten, die sogenannte Hochebene, die durch Reichthum und Fruchtbarkeit des Bodens, sowie durch das gesunde Klima vollkommen geeignet befunden worden sind, deutsche Bevölkerung zu nähren und zu erhalten. Mais, Baumwolle, Taback, so wie alle Feld- und Gartenfrüchte Deutschlands gedeihen dort vortreflich; ein herrliches Wiesenland, nur hier und da von Hochland unterbrochen, bietet der Viehzucht Winter und Sommer vorzügliche Weide, und zahlreiche Bäche und schiffbare Flüsse geben hinreichende Wasserkraft zu Anlagen von Gewerken und sichern den künftigen Absatz der Produkte; hier wird deutscher Fleiß und deutsche Unternehmungskraft Gelegenheit und Mittel zur Gründung einer glücklichen Zukunft finden. Wahr ist es, schon viele Deutsche sind in dem gesegneten Lande untergegangen, aber was war die Ursache? Konnten die einzelnen Familien, nur auf ihre eigenen Kräfte angewiesen, ohne Schutz und Rath, ohne Kenntniß des Landes, ohne Obdach preisgegeben dem Einflusse der Witterung und des Klima's, ohne die Mittel, durch sofortigen Anbau des Bodens sich den Ertrag der nächsten Ernte zu sichern, konnten diese Familien bei angestrenzter Arbeit, bei Unregelmäßigkeit und leider oft dadurch herbeigeführter Unmäßigkeit der Lebensweise ein anderes Schicksal erwarten? Nicht die ungünstigen Verhältnisse des Landes, sondern die falschen Mittel waren die Ursache des oft verhehlten Verdrehes. Allen diesen Uebeln hat der Verein aufs Beste vorgebeugt, und es wird nur von dem Willen des Einwanderers abhängen, durch Fleiß und regelmäßiges Leben dem schönsten Ziele entgegen zu gehen, und auf diese Weise nicht allein den eigenen Wohlstand zu begründen, sondern auch durch die mit der Bevölkerung und diesem Wohlstande zunehmende Werthserhöhung von Grund und Boden dem Vereine Gelegenheit bieten, durch Benutzung derjenigen Ländereien, welche er zum eigenen Betrieb zurückbehält, Ersatz zu finden für Arbeit und Kapital, welches ein so großes Unternehmen erfordert. —

Die Mitnahme von Linnenzeug, Sommer- und Winterkleidern, Schuhwerk, Betten, leicht zu transportirendem Haus- und Küchengeräthe von Eisen und Kupfer, neuem Riemenwerk, um passende Geschirre daraus zu machen, ferner die Mitnahme mehrerer vorzüglicher Gartenämereien etc. wird dem Einwanderer die besten Dienste thun, da der Ankauf an Ort und Stelle sowohl schwierig als theuer ist, und auch die Annehmlichkeit häuslicher Bequemlichkeit verzögert. (Alle diese Gegenstände werden am besten in möglichst kleine Kisten verpackt.) Alle Bedürfnisse des Landbaues dagegen, worunter besonders die von den unsrigen gänzlich verschiedenen Ackergeräthchaften, werden am vortheilhaftesten in der Colonie selbst angekauft werden. Bei der freien Jagdberechtigung und der Menge des Hochwildes in Texas wird sich die Mitnahme einer guten Büchse oder Jagdflinte bestens bewähren. — Auf den Inhalt dieser authentischen Mittheilungen gestützt, und in der Ueberzeugung eines glücklichen Fortganges des Unternehmens fordert der Verein auf, um in die Liste der Einwanderer aufgenommen zu werden, und hat der sich Meldende demgemäß an die

Direktion in Mainz oder an den Banquier des Vereins in Frankfurt a. M. portofreieinzusenden und zu besorgen: 1) Tauf- und resp. Heirathsschein, 2) Taufschein der Kinder, 3) Amtliches Zeugniß über Gewerbe und Wohnort, 4) Angabe des Namens und Wohnortes der Eltern, 5) Eine beglaubigte Abschrift der Auswanderungserlaubnis von der Regierung, 6) Vermögenzeugniß von der Gemeinde, 7) Amtliches Zeugniß über den Vermögensstatus, und zwar müssen die Vermögensverhältnisse der Art sein, daß an dem Einschiffungsorte, dessen Wahl auf Bremen gefallen ist, jeder ledige Auswanderer fl. 300, und jede Familie fl. 600 als Eigenthum nachweisen kann. Diese Summe von 300, resp. wird bei dem Vereine deponirt, und zwar vor der Einschiffung bei der Direktion in Mainz und dem Banquier der Gesellschaft, oder vor der Einschiffung in Bremen selbst, bei einem seiner Zeit dafelbst zu bestellenden Agenten des Vereines. Für diese Summe bestreitet der Verein freie Ueberfahrt nebst Verköstigung von Bremen bis an den Ausschiffungsort, welches sich auf ungefähr fl. 60 pr. Kopf belaufen wird, freien Landtransport für Personen und Gepäck von dem Ausschiffungsorte bis auf die Colonie selbst auf den Wagen und in den Zelten der Gesellschaft für circa fl. 10 pr. Kopf; er bestreitet ferner die Uebergabe eines Wohnhauses in der Colonie (wenn der Einwanderer nicht vorzieht, es sich selbst zu bauen) im Kostenanschlage von circa fl. 60, und händigt durch seinen Agenten in Bremen, jedem ledigen Auswanderer die Summe von fl. 20, und jeder Familie die von fl. 50 zur Bestreitung etwa entstehender Nebenausgaben ein; über den restirenden Betrag der je nach der Kopffanzahl der auswandernden Familien sich verschieden herausstellen wird, wird der Agent im Namen des Vereines dem Auswanderer vor der Einschiffung einen Empfangswein ausstellen, welcher in der Colonialkasse als baares Geld betrachtet werden wird, und auf dessen Vorweisung der Colonist Geräthschaften, Materialien und Vieh zur Landwirthschaft, so wie Lebensmittel zum Unterhalt zu den in der Colonie zu firirenden möglichst niedrigen Preisen, so lange aus dem Vereinsmagazine fordern und beziehen kann, bis der eröffnete Credit erschöpft ist, oder auch nach Belieben baare Beträge in dortiger Landesmünze aus der Colonialkasse erheben kann, durch welche letztere Maßregel der Vortheil erwächst, daß die Baarschaften auf der Reise nicht verloren werden können, und auch beim Umwechseln des Geldes in Amerika durch den verschiedenen Geldcours nicht zu viel eingebüßt wird.

Die von dem Verein sorgfältig angestellten Berechnungen haben das erfreuliche Resultat geliefert, daß die oben genannten Summen hinreichend sind, die Auswanderer bis zur Einbringung der ersten Ernte, von wo an sie aus eigenen Mitteln leben werden, mit dem Nöthigsten versorgen zu können. Sollte ein Auswanderer früher oder bei seiner Einschiffung in Bremen eine größere Summe freiwillig bei dem Vereine deponiren wollen, um auch für diese der obengenannten Vortheile theilhaftig zu werden, so wird der Verein und in dessen Namen der Agent für die empfangene Summe eine Bescheinigung ausfertigen, gegen deren Vorzeigung die Colonialkasse in Texas die Rückersstattung in baarem, dort üblichen Gelde nach dem Tagescourse leisten wird. Der Verein vergütet für solche Deposita 3 Procent für's Jahr bis zum Tage der Erhebung. 8) Bewohnung des dem Colonisten überlassenen Hauses, so wie Uebermachung von mindestens 15 Acre's, während und binnen 3 Jahren vom Tage der Besitzanweisung an gerechnet. 9) Allgemeine Anerkennung der Colonisationsmaßregeln der Direktion während der ersten 3 Jahre, so lange der Colonist noch nicht vollständiger Eigenthümer des Landes ist. — Hat der Auswanderer die Einföndung aller seiner amtlich beglaubigten Papiere besorgt, und sind dieselben geprüft und für gut befunden worden, so hat er den betreffenden Auswanderungscontract zu unterschreiben und pr. Kopf fl. 10 bei der Direction zu deponiren, als Pfand, daß er sich wirklich zu der angegebenen Zeit am Einschiffungsort einfinden will, da die Direktion dem Schiffsheder für die Anzahl Köpfe Garantie leisten muß, und erhält alsdann einen mit dem Vereinsstempel versehenen Einwanderungsschein, nebst genauer Angabe des Datum und des Ortes, wann und wo er sich zur Einschiffung einzufinden hat. Dieser Einwanderungsschein wird gegen Rückgabe der Auswanderungspapiere von dem Agenten in Empfang genommen und von diesem alsdann nach Beendigung der unter 7 aufgeführten Geschäfte die Aufnahme in das Schiff angeordnet. — Gegenüber diesen von den Colonisten zu leistenden Verbindlichkeiten giebt und besorgt der Verein: 1) Freie Ueberfahrt und Verköstigung von Bremen bis an den Ausschiffungsort, so wie freien Landtransport vom Ausschiffungsorte bis auf die Colonie selbst auf den Wagen und in den Zelten der Gesellschaft, so wie die Ueberlassung eines Wohnhauses im Anschlage von circa fl. 60 (S. S. 7. der Forderungen.)

(Schluß folgt.)

## Wie man durch eine Stecknadel sein Glück machen kann.

(Beschluß.)

„Sie wollen also die Güte haben, meine Bitte zu erfüllen?“ fragte er.

„Woraus schließen Sie das so bestimmt?“ erwiderte der Bankier.

„Aus dem Umstand, daß Sie mich zurückgerufen haben.“ war die Antwort; „Sie hätten dies nicht gethan, wenn Sie mich nicht anstellen wollten.“

„Rasche Fassungskraft, Ordnungsliebe und Sparsamkeit — Sie werden einen guten Kaufmann abgeben,“ versetzte Perregaur freundlich; „gehen Sie auf mein Comptoir, ich werde sogleich hinunter kommen und Ihnen ein Geschäft anweisen.“

Von diesem Augenblicke an blieb der junge Cassitte in Perregaur's Hause; Fleiß, Brauchbarkeit halfen ihm vorwärts, seine Pünktlichkeit, seine Treue gewannen ihm das Vertrauen seines Prinzipals; der Eifer, mit welchem er seiner weitem geistigen Ausbildung oblag, und die Fortschritte, durch welche er sich hier weit über die Mehrzahl seiner Kollegen erhob, verschaffte ihm Anerkennung. In wenigen Jahren schwang er sich zum Buchhalter empor, dann zum Kassirer. Die Revolution brach aus, und die neue Ordnung der Dinge, welche Perregaur sogar in den Senat berief, nöthigte diesen, sich einen zuverlässigen, treuen Mitarbeiter zu suchen. Er nahm Cassitte als Compagnon in sein Geschäft auf, und dieser hatte nun in dem erweiterten Kreise seines Berufs und in dem des öffentlichen Lebens, welches sich ihm sofort erschloß, mannigfache Gelegenheiten, sich auch andermwärts Ansehen, Zutrauen und Geltung zu verschaffen. In den letzten Jahren des Kaiserreichs eröffnete sich ihm eine neue bedeutende Laufbahn; schon 1809 war er zum Director der Bank von Frankreich ernannt worden; nun vertraute man ihm die Stelle des Präsidenten der Handelskammer, 1814 auch die des Präsidenten der Bank an, und er kam so in die nächste Berührung mit den einflussreichsten Personen des Staates.

Der Wendepunkt von Bonaparte's Glück, das Einrücken der verbündeten Heere auf Frankreich's Boden und der Anzug derselben vor die Hauptstadt, riefen ihn auf einen ehrenvollen politischen Posten. Bekanntlich wollte der Marschall, Herzog von Ragusa, die Stadt Paris erst zur Festung umwandeln, um sie gegen die verbündeten Heere zu vertheidigen, später wollte er sie sogar anzünden wie Moskau, um durch diesen Brand die Flucht und das Verderben der siegreichen Heere herbeizuführen. Die achtbarsten Einwohner von Paris schauerten, als sie diesen Plan hörten, welcher der Soldatenherrschaft des Kaiserthums die Anhänglichkeit des Bürgerstandes vollends raubte, und steckten rathlos die Köpfe zusammen. Da glaubte Cassitte handeln zu müssen und begab sich mit Perregaur zu dem Herzog, um diesem die eindringlichsten Vorstellungen gegen diese eben so nutzlose als frevelhafte Aufopferung einer der reichsten Städte der Welt zu machen. Die Gründe der beiden Fürsprecher mochten auch bei dem Marschall schwer wiegen, denn er stand bekanntlich von seinem Vorhaben ab, und Cassitte gewann hierdurch ungemein an Popularität.

Nun im Besitz eines bedeutenden Vermögens, allgemein geachtet und geehrt, mehr um seiner innern und Herzens-Eigenschaften willen, als wegen seiner äußern Glücksumstände, ward Cassitte alsbald in den Strom des öffentlichen Lebens hineingezogen. Er errang die höchste Stufe der Volksgunst, welche ein Privatmann nur immer erringen kann, und besaß auch zugleich das Vertrauen der höchsten Personen des Staates, die Achtung aller Parteien. Nicht der mindeste Makel klebte an dem selbsterworbenen Vermögen Cassitte's; seine strenge Rechtlichkeit, seine Freigebigkeit gegen wahrhaft Bedürftige waren sprichwörtlich. Viele junge Männer von Talent verdankten ihm ihre Ausbildung, Unterstützung beim Austritt ihrer Selbstständigkeit, Hülfen in bedrängten Zeiten, Viele ließ er auf seine Kosten studiren.

Als Ludwig XVIII. vor dem mit einem Heere heranrückenden Napoleon fliehen mußte, vertraute er sein ganzes Privatvermögen Cassitte an, und auch Napoleon legte das seinige bei Cassitte nieder, als er vor dem verbündeten Heere wich, so daß Cassitte eine Zeitlang das Vermögen der beiden Rivalen um den Thron Frankreich's in seiner Verwahrung hatte.

Nach der zweiten Einnahme von Paris im Jahre 1815 streckte er dem Staate zwei Millionen vor, welche die verbündeten Heere nach dem Vertrage vom Juli 1815 zu fordern hatte. Für den mühevollen Posten eines Directors der Bank von Frankreich ist eine Besoldung von 100.000 Francs ausgezahlt; allein Cassitte verzichtete während der sieben Jahre, in welcher er diesen Posten bekleidete, freiwillig auf dieses Gehalt; und solche Züge einer edeln Uneigennützigkeit lassen sich noch mehr auffinden.

Er hat stets das eigene Interesse dem der Allgemeinheit

untergeordnet, und seiner Wahrheitsliebe und Offenheit, seinem unbeuglichen Streben nach Recht und Gerechtigkeit oft bedeutende Opfer gebracht.

Den höchsten Einfluß im Staate erreichte Cassitte in der Juli-Revolution. Durch ihn kam Louis Philipp von Orleans auf den Thron; ohne ihn wäre vielleicht von Neuem eine Schreckensherrschaft in Frankreich ausgebrochen. Er wurde später Präsident des Ministeriums der Finanzen. Das Ministerium Cassitte dauerte jedoch nur kurze Zeit, da seine Ansichten mit denen des neuen Bürgerkönigs nicht übereinstimmten. Cassitte reichte seine Entlassung ein, und der Mann, der vor sieben Monaten über die schönste Krone Europa's verfügt hatte, war wieder ein einfacher Bürger. Er mußte sich für die Zu-

kunft mit seinem Sitz in der Kammer, mit dem Bewußtsein der Tugend und mit der Bürgerkrone, die ihm alle Bessern im Volke zuerkannt, begnügen.

Cassitte starb am Pfingstabend 1844. Ein französisches Zeitungsblatt begleitete die Nachricht seines Todes mit den Worten: 'Selten hat der Tod ein so edles Opfer getroffen. Seit langen Jahren glänzt der Name Cassitte auf der Liste der reinsten Patrioten. Seit 50 Jahren sind die Unglücklichen gewöhnt, nach ihm, wie nach einer Vorsehung, ihre Blicke zu richten. Das Volk, das stets so sicher fühlt, hörte nie auf, Herrn Cassitte als einen seiner besten Freunde zu betrachten, und es hat sich nicht getäuscht.'

## Allgemeiner Anzeiger.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

### Todtenliste.

Vom 3. bis 10. Juni 1848, sind in Breslau als verstorben angemeldet: 77 Personen (40 männl. 37 weibl). Darunter sind todt-geboren 1; unter 1 Jahre 22; von 1-5 Jahren 8; von 5-10 Jahren 13; von 10-20 Jahren 2; von 20 bis 30 Jahren 8; von 30-40 Jahren 7; von 40-50 Jahren 7; von 50-60 Jahren 6; von 60 bis 70 Jahren 11; von 70-80 Jahren 2; von 80-90 Jahren 2; von 90-100 Jahren 0.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

- In dem allgemeinen Krankenhospital . . . 8
- In dem Hospital der Elisabethinerinnen . . . 2
- In dem Hospital der Barnherz. Brüder . . . 2
- In der Gefangen-Kranken-Anstalt . . . 2
- Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe . . . . . 2

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter	J. M. F.
29. Mai.	Schneidbergell J. Wpabel . . . . .	ev.	Getrunken . . . . .	25	—
30. Juni.	1. Fleischer-Witw. R. Gähler . . . . .	ev.	Krämpfe . . . . .	56	—
	2. Tagarbeiter G. Neugebauer . . . . .	ev.	Nervenfieber . . . . .	29	—
	b. Schlosser G. A. Güttner . . . . .	kath.	Zebrfieber . . . . .	42	1
	d. Arbeiter D. Grottel . . . . .	kath.	Abzehrung . . . . .	2	9
	3. Penf. Polizei-Serg. F. Hallmann . . . . .	ev.	Unterleibsentz . . . . .	87	9
	d. Lackirer F. Schumowski Fr. . . . .	ev.	Nervenfieber . . . . .	20	3
	4. Schuhmacher-Witw. Th. Brell . . . . .	kath.	Lungenentzünd. . . . .	67	—
	b. Schuhmacherges. N. Wirth S. . . . .	ev.	Abzehrung . . . . .	1	6
	5. Schiffseigenth. Wittw. Hartmann . . . . .	ev.	Nervenschlag . . . . .	64	—
	6. Klemptner G. Köhler . . . . .	ref.	Brustkrämpfe . . . . .	42	6
	7. Wurststallnecht R. Nirsche . . . . .	ev.	Lungenlähmung . . . . .	43	—
	8. Tischerges. L. Armler . . . . .	ev.	Lungenschwinds . . . . .	28	—
	9. Schiffsteicht-Witw. A. Schirm . . . . .	kath.	Wassersucht . . . . .	68	—
	10. Tagarbeiter A. Scholz . . . . .	ev.	Auszehrung . . . . .	7	—
	11. Musikus D. Hillischer . . . . .	ev.	Unterl. Schwinds . . . . .	57	—
	12. Tagarbeiter Th. Ungowski . . . . .	kath.	Lungenschwinds . . . . .	55	—
	13. 1 unehel. S. . . . .	kath.	Darmgicht . . . . .	10	—
	14. d. Maurerges. G. Stark S. . . . .	kath.	Schwäche . . . . .	1	—
	15. d. Tagarbeiter L. Witt S. . . . .	ev.	Hirnkrantheit . . . . .	4	—
	16. d. Tagarbeiter F. Ulbrich S. . . . .	ev.	Krpf. u. Schlag . . . . .	7	3
	17. Tagarb. J. Marx . . . . .	kath.	Lungenschwinds . . . . .	17	—
	18. Züchner-Witw. Th. Bohl . . . . .	kath.	Lungenschwinds . . . . .	58	—
	19. Arnenhausgenosin W. Schmidt . . . . .	ev.	Zebrfieber . . . . .	48	3
	20. d. Pächster. Th. Zimmermann Fr. . . . .	ev.	Lungenlähmung . . . . .	61	—
	21. d. Grafen v. Narzewski S. . . . .	kath.	Zebrfieber . . . . .	10	—
	22. b. Schauspieler A. Scholz S. . . . .	ev.	Abzehrung . . . . .	1	14
	23. Unverehel. Th. Schwarz . . . . .	ev.	Lungenschwinds . . . . .	34	—
	24. d. Kaufm. R. Schichow Fr. . . . .	jüd.	Schlagfluß . . . . .	37	—

Tag.	Name und Stand der Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter	J. M. F.
31. Juni.	4. d. Zimmerges. A. Wastke Fr. . . . .	ev.	Lungenschwinds . . . . .	37	—
	5. Schlosser-Witw. J. Richter . . . . .	ev.	Lungenlähmung . . . . .	65	—
	6. d. Tagarb. A. Haller Fr. . . . .	ev.	Lungenschwinds . . . . .	42	—
	7. d. Häusht. A. Karpstein S. . . . .	kath.	Krämpfe . . . . .	2	—
	8. d. Schneidberges. Starost S. . . . .	—	Todtgeboren . . . . .	—	—
	9. Schneidberges. J. Mafio . . . . .	ev.	Wassersucht . . . . .	28	—
	10. 1 unehel. S. . . . .	kath.	Krämpfe . . . . .	8	—
	11. Züchner-Witw. G. Polko . . . . .	kath.	Wassersucht . . . . .	71	—
	12. Musiketier J. Szepanek . . . . .	kath.	Lungenkatarrh . . . . .	21	—
	13. d. Pächster Pfuhl Fr. . . . .	ev.	Lungentzündung . . . . .	61	—
	14. d. Maurerges. P. Baum S. . . . .	kath.	Abzehrung . . . . .	3	—
	15. 6. Stadt-Ketzer B. Lehmann . . . . .	kath.	Nervenschlag . . . . .	67	9
	16. Dienstmädchen W. Duschel . . . . .	kath.	Schwindsucht . . . . .	30	—
	17. Tagarb. S. Sowada . . . . .	kath.	Wassersucht . . . . .	66	—
	18. d. Maler G. Herda S. . . . .	kath.	Abzehrung . . . . .	1	9
	19. Cassen-Mendant G. Plämide . . . . .	ev.	Erchossen . . . . .	55	—
	20. d. Schuhmacherges. G. Carl S. . . . .	ev.	Auszehrung . . . . .	1	8
	21. 1 unehel. S. . . . .	kath.	Zebrfieber . . . . .	1	6
	22. 1 unehel. S. . . . .	kath.	Auszehrung . . . . .	—	22
	23. d. Drechsler Th. Müller Fr. . . . .	ev.	Lungenentzünd. . . . .	36	—
	24. d. Steinschneider A. Wegel S. . . . .	ev.	Wassersucht . . . . .	8	—
	25. Partikulier A. Fuß . . . . .	ref.	Lungenschwinds . . . . .	51	—
	26. d. Glasweiser S. Schulze S. . . . .	ev.	Krämpfe . . . . .	41	—
	27. 1 unehel. S. . . . .	ev.	Abzehrung . . . . .	2	14
	28. d. Küchler D. Heine . . . . .	ev.	Sibirkrankheit . . . . .	84	—
	29. d. Ratsher D. Schall . . . . .	ev.	Schlagfluß . . . . .	4	14
	30. 7. Tagarb. A. Scholz . . . . .	ev.	Lungenentzünd. . . . .	43	—
	31. d. Musikus F. Schmidt S. . . . .	kath.	Schwindsucht . . . . .	7	—
	32. d. Schuhmacherges. S. Düras . . . . .	ev.	Lungenschwinds . . . . .	24	9
	33. Chem. Schiffier R. Herrmann . . . . .	kath.	Lähmung . . . . .	33	—
	34. Chem. Tapezierer D. Salomon . . . . .	ev.	Alterschwäche . . . . .	75	—
	35. d. Tagarb. P. Schwarzer S. . . . .	kath.	Nervenfieber . . . . .	14	—
	36. d. Kaufm. F. Klein . . . . .	ev.	Wassersucht . . . . .	68	1
	37. d. Arbeiter S. Staruple Fr. . . . .	ev.	Lungenlähmung . . . . .	47	—
	38. d. Listenschneider D. Art S. . . . .	ev.	Darmschwinds . . . . .	5	14
	39. d. Nagelschm. Ges. Zelenmeyer S. . . . .	kath.	Auszehrung . . . . .	4	—
	40. d. Wäcker A. Weigel S. . . . .	ref.	Krämpfe . . . . .	3	—
	41. Unverehel. R. Blasch . . . . .	ev.	Lungenschwinds . . . . .	67	—
	42. 8. d. Tagarb. M. Walter Fr. . . . .	kath.	Lungenentzünd. . . . .	47	—
	43. d. Controllieur J. Bette S. . . . .	kath.	Krämpfe . . . . .	3	—
	44. 1 unehel. S. . . . .	kath.	Schwäche . . . . .	1	—
	45. d. Kaufm. W. Busche S. . . . .	kath.	Magenentz . . . . .	9	—
	46. Kr. Stenereinarhm. Wittw. Schlies . . . . .	ev.	Alterschwäche . . . . .	82	—
	47. 9. 1 unehel. S. . . . .	ev.	Abzehrung . . . . .	3	—
	48. d. Böttcherges. S. Henschel . . . . .	ev.	Lungenschwinds . . . . .	31	—
	49. d. Instrument. Mäcker G. Pischel S. . . . .	ev.	Wassersucht . . . . .	7	—
	50. d. Weinwandkaufm. A. Zernwitska S. . . . .	kath.	Nervenfieber . . . . .	20	—

### Billige Conditormaaren,

im Einzelnen, sowie zum Weiterverkauf, besonders alle Arten Bonbons für Süßkandeln und Bräutleibende, feine Schokolade, Gebäcke, Berliner Pfeffermännchen, Degrade, sowie Limonadenpulver, sehr zweckmäßig für die jetzt so heiße Jahreszeit, ist in vorzüglicher Güte stets vorräthig bei

**S. Czwilliger, Antonienstraße Nr. 36, par terre,**  
(früher neue Weltgasse Nr. 36.)

Bei A. Budwig in Delitzsch erschienen und bei **Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 6,** vorräthig:

### Der fröhliche Handwerker,

oder:

### lustiges Handwerksbüchlein.

Enthaltend: Reize, Wander- und Handwerks-Lieder, Handwerksprüche und Handwerksfragen, Anekdoten, Schürren und Schmacken aus dem Handwerksleben.

Preis 2 Sgr.

### Die Köchin wie sie sein muß.

Häufige Nachfragen nach einem Kochbuche mittlerer Größe bestimmten die Verleger, einer erfahrenen Hausfrau die Bearbeitung eines solchen zu übertragen. Diese hat die gewöhnliche Aufgabe mit vieler Umsicht und Sorgfalt gelöst und kann dieses Buch als ein nie im Nachlassender Rathgeber, namentlich für bürgerliche Haushaltungen, empfohlen werden. Man wird in ihm den Spruch bestätigt finden:

**„Gut und billig!“**

Preis 4 Sgr.

Das beste und vorzüglichste  
**Kochbüchlein,**  
welches über 200 Speisen enthält und allen Köchen zu empfehlen ist.  
Fünfte Auflage. Preis 2 Sgr.